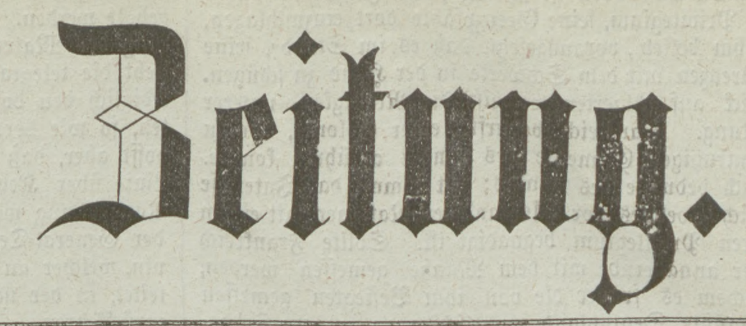
Dienstag, den 22. November.

Thorner   Zeitung.

Nro. 274. Erscheint täglich Morgens mit Ausnahme des Montags. — Pränumerations-Preis für Einheimische 25 Sgr. — Auswärtige zahlen bei den Königl. Post-Anstalten 1 Thlr. — **Inserate** werden täglich bis 3 Uhr Nachmittags angenommen und kostet die vierspaltige Zeile gewöhnlicher Schrift oder deren Raum 1 Sgr. 3 Pf. 1870.

Thorner Geschichts-Kalender.

22. November 1433. Vinzenz von Wirsberg wird Comthur des hiesigen Ordensschlosses.

" 1701. Peter Schönwald, der letzte lutherische Pfarrer an der Jacobskirche, stirbt als Pfarrer der neustädtischen Dreifaltigkeitskirche.

Telegraphische Depesche
der Thorner Zeitung.

Angekommen d. 21. Novbr 2 Uhr Nachm.

Offiziell.

Versailles, den 20. November. Der Feind versuchte heute mit 6 Compagnien und 4 Geschützen La Fere zu entsetzen, wurde aber am rechten Oise-Ufer durch ein Bataillon des Regiments Nr. 5 mit bedeutenden Verlusten zurückgewiesen; desgleichen auch ein bald darauf erfolgter Ausfall aus der Festung.

Tagesbericht vom 21. November.

Vom Kriegsschauplatze

— Die gestern eingetroffenen neuesten Nachrichten vom Kriegsschauplatz lauten: 1.) Metz, den 19. November. Die Cernirung von Monimedy durch ein Detachement unter Oberst von Pannewitz am 16. November ist erfolgt, wobei siegreiche kleine Gefechte des 1. und 2. Bataillons 74. Regiments bei Chauvency und Thonelle gegen die Besatzung von Montmedy stattfanden. 47 unverwundete Gefangene.

v. Zastrow.

2.) Versailles, den 19. November. Im Gefecht bei Dreux am 17 November betrug der diesseitige Verlust 3 Mann todt, 35 verwundet. Am 18. November siegreiches Gefecht der 22. Division bei Chateauneuf. Diesseitiger Verlust 1 Offizier und circa 100 Mann. Der des Feindes über 300 Todte und Verwundete und 200 Gefangene.

v. Podbielski.

— Ohne daß bis zu diesem Augenblick ergänzende Nachrichten zu der gestrigen Depesche aus dem königlichen Hauptquartier eingetroffen sind, scheinen die Zweifel, welche allgemein darüber herrschten, ob die bei Dreux am 17. geschlagene Armee die der Loire gewesen sei oder nicht, sich dahin aufzuhellen, daß der Großherzog von Mecklenburg dort nicht allein mit der Westarmee unter Keratry zu thun gehabt hat, wie vielfach geglaubt wurde, sondern daß auch jedenfalls ein Theil der Hauptmacht des Generals Aurelles de Paladine dort mitengagirt gewesen ist. — Schon am 15. war es im Hauptquartier bekannt geworden, daß sich auch bei Dreux feindliche Streitkräfte aller Waffengattungen gezeigt und zogen sich in Folge dessen die Regimenter der 5. Cavallerie-Division (Rheinbaben), welche gegen Westen einen wachsamen Wall gebildet, bei Haudan an der Eisenbahn Paris-Dreux zusammen, während sich von St. Germain aus 7 Bataillone Garde-Landwehr mit 2 Batterien unter dem Commando des Generals v. Loën in Bewegung setzten, um dieser Ansammlung feindlicher Truppen entgegen zu treten und vor allen Dingen zu erkunden, ob die bei Dreux erschienenen Streitkräfte zur Loire-Armee gehören, oder ob sie aus Truppentheilen bestehen, die erst neuerdings von Keratry im Westen oder Bourbaki im Norden gebildet worden sind. — Gleichzeitig war es bekannt geworden, daß die Loire-Armee im Begriff sei, einen Flankenmarsch auszuführen, und aus der Nähe der Eisenbahnlinie Etampes-Orleans verschwunden sei. Die anfängliche Vermuthung, daß sich dieselbe weiter östlich nach Fontainebleau gezogen habe, bestätigte sich nicht, es wurde vielmehr durch Recognoscirungen festgestellt, daß das Gros der Armee des Generals Paladine, sich nordwestlich gewandt u. a. 14. schon, nicht nur in der Gegend von Chartres stand, sondern selbst noch nördlicher in der Stadt Dreux, welche, da sie ohne Garnison war, wie selbst aus Tours v. 17. gemeldet wird, von den Franzosen besetzt wurde. Dorthin ist ihm nun, wie es scheint, der Großherzog von Mecklenburg gefolgt und es wird aus den weiteren officiellen Nachrichten zu ersehen sein, ob die oben erwähnten Bataillone der Gardelandwehr an der Action bei Dreux theilgenommen haben. —Keinem Zweifel kann es nach all diesen Anzeichen unterliegen, daß es im Plan der französischen Heeresleitung lag, die Armee der Loire mit der Westarmee unter Keratry, und selbst mit der in der Normandie unter Bourbaki gebildeten Nordarme zu vereinen, und in diesem Lichte betrachtet, wird der Sieg des Großherzogs bei Dreux eine erhöhte Bedeutung gewinnen, wenn er auch nur, wie wir glauben, der erste in der Reihe von Schlägen war, welche auf die in ihrer Vereinigung gestörten feindlichen Armeen herniederregnen werden.

Der Vormarsch des Prinzen Friedrich Karl kann als vollendet angesehen werden, da er am 15. schon, wie von Versailles gemeldet wird, mit dem IX. Armeecorps in Etampes, auf dem halben Wege an der Linie Orleans-Paris angelangt war. Die in Auflösung auf Le Mans am 17. zurückgeworfene französische Armee wird seiner Umarmung nicht mehr entgehen und die Regierung der nationalen Vertheidigung in Tours wird nun wohl genöthigt sein, die durch den Sieg bei Orleans erneuten Zweifel schwinden zu lassen. Ihres Bleibens wird nicht länger in Tours sein und wir werden uns darauf gefaßt machen müssen, bald ihre Depeschen aus Bordeaux zu empfangen.

Deutschland.

Berlin, den 19. November. „Keinen Fußtritt des heiligen Bodens Frankreichs, keinen Stein seiner Festungen" das ist eine Phrase, welche die augenblicklichen Machthaber Frankreichs noch fortwährend in allen Tonarten variiren. Vergeblich sinnt man nach, wodurch denn eigentlich der Boden Frankreichs sacrosankt geworden, aus welchen Gründen er von den allgemeinen völkerrechtlichen Bestimmungen über das Eroberuugsrecht ausgenommen sein soll. Seit mehr, denn zwei Jahrzehnten hat fast die gesammte französische Presse unter dem Beifall der Bevölkerung Ansprüche auf die linken Rheinlande erhoben mit dem Hinweis auf den heiligen Boden Frankreichs.

Drei Mächtige zwischen ihren vier Wänden.

(Skizze aus dem großen Hauptquartier.)

Die drei hervorragendsten Männer, welche in dem deutsch-französischen Kriege die Hauptrolle spielen, — Wilhelm der Erste, König von Preußen, sein erster Minister, Graf Bismarck, und endlich Graf Moltke, der Chef des Generalstabes, — haben seit einigen Wochen ihren Wohnsitz in Versailles aufgeschlagen, um von hier aus die ferneren kriegerischen Operationen wie die diplomatischen Verhandlungen zu leiten. Berlin hat momentan aufgehört, Sitz der preußischen Regierung zu sein, — die preußische Regierung befindet sich in Versailles, mit ihr die Großen des Reichs, sowie die Fürsten vieler deutschen Staaten, und von hier aus wird das zukünftige Schicksal Frankreichs und wohl auch Deutschlands entschieden werden. Es dürfte deshalb für alle Leser Ihres Blattes, welcher Richtung sie auch angehören, wohl von Interesse sein, in das Leben dieser drei mächtigen Herren zwischen ihren vier Wänden einen Einblick zu erhalten.

Der König, welcher im Präfekturgebäude in der Avenue de Paris wohnt, hat auch hier nichts in seiner einfachen Lebensweise geändert, welche er in Berlin zu führen pflegt, und wahrhaft erstaunenswerth ist die Thätigkeit, die er sich trotz seiner dreiundsiebzig Jahre mit seltener Rüstigkeit hingiebt. Er steht früh um sieben Uhr auf, sein Nachtlager besteht aus einem niedrigen Feldbett mit nur einer Matratze, das er stets mit sich führt; er rasirt sich selbst und wird bedient von je nur einem seiner beiden Kammerdiener, Engel und Krause, Beides gediente Soldaten mit militärischen Ehrenzeichen. Während des Anziehens, wobei außer dem Kammerdiener der Garderobier beschäftigt ist, spricht der König mit Niemandem; er trägt im Hause den gewöhnlichen Militärdienstrock und bleibt, da er keine Bequemlichkeit kennt, von Kopf bis zu Fuß während des ganzen Tages angezogen bis zum späten Abend. Von Orden trägt er nur das eiserne Kreuz, sowie den russischen Georgsorden vierter Klasse, welche beide Orden er sich Anno Vierzehn bei Bar sur Aube verdiente, und um den Hals den pour le mérite, jedoch nicht das Großkreuz. Dieses legt er nur dann an, wenn er eine größere Anzahl von Officieren empfängt und ihnen eine besondere Aufmerksamkeit erweisen will.

Tritt der König in sein Arbeitszimmer, so servirt der gerade dienstthuende Leibjäger oder Leiblakai den Kaffee, während auf dem Schreibtische bereits die zu erledigenden Papiere, Depeschen 2c. liegen. In Berlin ist der Monarch beim Kaffeetrinken stets allein, hier im Hauptquartier hat nur der Geheimrath Schneider Zutritt, jene bekannte Persönlichkeit, welche sich als Militärschriftsteller wie als Geschichtsschreiber einer so bedeutenden Popularität erfreut. Schneider, welcher jeden Morgen pünktlich sieben Uhr im Schlosse erscheint, stattet in seiner Stellung als Vorleser und Bibliothekar dem Könige während des Frühstücks über die eingegangenen Telegramme, sowie über die Stimmung der europäischen Presse Bericht ab, er legt die neusten literarischen Erscheinungen vor, aus denen sich der König die entscheidenden Stellen, sowie besonders wichtige Artikel aus den Zeitungen vorlesen läßt.

Nach dem Kaffee eröffnet der König die Briefe, liest sämmtliche Depeschen, versieht sie mit Randbemerkungen und Zeichen, und legt sie in die verschiedenen Mappen oder Fächer: Civilkabinet, Militairkabinet, Staatsministerium, Justizministerinm, Unterstützungs und Gnadensachen. Mit den letzteren ist der Geheimrath u. Landwehrmajor Bork, ein langjähriger treuer Diener des Königs, betraut. Wie in Berlin, so hat er auch hier jeden Morgen Vortrag, und der Wohlthätigkeitssinn des Königs findet trotz der Ueberhäufung mit Geschäften immer noch ein Viertelstündchen Zeit, welche der Erledigung der Unterstützungs- und Gnadengesuche gewidmet ist. Nach dem Geheimrath Bork hat einer der beiden Hofmarschälle Graf Pückler oder Perponcher Zutritt, um die Befehle für den Tag in Empfang zu nehmen, bezüglich des Ausfahrens, Reitens, der Einladungen, Besuche, Audienzen, des Empfanges von Deputationen 2c.: dann befiehlt der König gewöhnlich den Vortrag der Generale, das sind Moltke, Roon, Boyen, Podbielski und Treskow.

Schlag neun Uhr meldet sich der dienstthuende Flügeladjutant des Tages, durch den alle Befehle gegeben werden, der den König überall hin zu begleiten und der das Journal der königlichen Thätigkeit zu führen hat. Es folgen dann die Vorträge des Civil- oder Militairkabinets, oder des Grafen Bismarck, welche gewöhnlich zwei bis drei Stunden in Anspruch nehmen. Dazwischen findet Annahme von Meldungen, Audienzen, Empfang von Depeschen und Ueberweisung derselben an die zuständige Behörde statt, ebenso erleiden diese Vorträge Unterbrechung bei Vorbeimärschen von Truppen behufs deren Besichtigung durch den König, der dann stets auf dem Platze außerhalb des Gitters vor dem Präfekturgebäude erscheint. Nach den verschiedenen Vorträgen empfängt oder macht der Monarch fürstliche Besuche, geht in Lazarethe, oder besichtigt die Merkwürdigkeiten der Stadt: bei diesen Ausfahrten begleitet ihn stets nur ein Adjutant, und bei Ausflügen nach der Umgegend die Stabswache. Betrachtet man die Gruppen der französischen Blousenmänner vor dem Schlosse und auf den Straßen, die täglich dort herumlungern, so kann man sich eines Gefühls der Besorgniß nicht erwehren, und es will Einen bedünken, als ob der König in dieser feindlichen Stadt viel wage, obgleich es sich nicht leugnen läßt, daß dieser persönliche Muth, verbunden mit seiner ritterlichen Erscheinung, den Versaillern sichtlich imponirt und einen guten Eindruck auf sie macht.

Der König lebt sehr mäßig, nimmt Vormittag zwischen den Vorträgen manchmal etwas kalte Küche und geht um vier Uhr zu Tafel, die sehr einfach, fast bürgerlich ist. Es wird bei derselben nur eine Sorte Wein geführt, außer bei Geburtstagen eines Mitglieds der königlichen Familie oder fürstlicher Personen. Nur einmal gab es auf der königlichen Tafel während dieses ganzen Feldzuges Campagner, das war am Abend nach der Schlacht bei Sedan, am 1. September. Nach einer ungefähr halbstündigen Unterhaltung nach Tische zieht sich der Monarch in sein Zimmer zurück, erbricht und liest sofort die eingegangenen Briefe, Depeschen und selbst die unscheinbarsten Gnadengesuche; hier sei gleichzeitig erwähnt, daß der König noch nie Nachmittags geschlafen hat. Diese Zeit ist nach Erledigung der eingegangenen Briefschaften der Lektüre der „Spener'schen Zeitung" oder sonst eingegangener wichtiger Zeitungsartikel, sowie der Korrspondenz mit der Familie und dem Absenden von Telegrammen gewidmet.

Beim Thee, welcher Abends neun Uhr in Gesellschaft eingeladener Personen eingeommen wird, findet stets eine lebhafte Unterhaltung statt; diese Stunde wird ausgefüllt mit Besichtigung illustrirter Werke und Vorlesen wichtiger Zeitungsnachrichten; alle Tagesereignisse und Persönlichkeiten werden besprochen. Der König raucht für gewöhnlich nicht, fordert aber in großer Männergesellschaft dazu auf und raucht dann auch wohl mit; gegen eilf Uhr zieht er sich in sein Zimmer zurück und arbeitet bis ein Uhr. Die für den Mittag oder Abend zu ladenden Gäste bestimmt der König alle selbst.

An Schlachttagen fährt der König schon früh fort und besteigt dann an einem Orte, der vorher bestimmt wird, eines seiner Pferde, von denen mehrere ihm stets vorausgehen.

(Schluß folgt)

Nur Frankreichs Boden ist „heilig", nur Frankreich allein hat das Privilegium, seine Grenzpfähle dort einzuschlagen, wo es ihm beliebt, vorausgesetzt, daß es im Stande, seine neuen Grenzen mit dem Schwerte in der Hand zu schützen. Ein Blick auf Algerien beweist die Richtigkeit unserer Behauptung. Frankreich bedurfte einer Colonie, wohin es die unruhigen Elemente des Landes abführen konnte. Frankreich bedurfte des Landes; erst kommt das Interesse Frankreichs, welches vor allen anderen Nationen mit einem besonderen Privilegium begnadigt ist. Sollte Frankreich auch nur annähernd mit dem Maaße gemessen werden, mit welchem es früher die von ihm Besiegten gemessen hat, so müßte Deutschland wahrlich ganz andere Forderungen stellen, als diejenigen, mit denen es sich zufrieden erklärt hat! Im Tilsiter Frieden mußte Preußen die Hälfte seines Gebietes abtreten und seine Armee durfte nicht mehr als 40,000 Mann betragen. Im Pariser Frieden verlor Rußland im Jahre 1856 eine seiner stärksten Festungen und mußte der Aufrechthaltung seiner Flotte auf dem Schwarzen Meere entsagen, und der Frieden von Villafranca entriß Oesterreich eine große Provinz, obgleich seine Widerstandsfähigkeit bei Weitem noch nicht gebrochen war. Frankreich hat jetzt die Hand zum Frieden, welche Deutschland ihm großmüthig bot, in frechem Uebermuthe zurückgewiesen. Wohlan denn, so mag es auch die Folgen tragen.

— **Kassel**, 16. Nov. Die „H. Mgztg." schreibt: Die Nachricht, Marschall Bazaine habe Kassel verlassen, ist unrichtig. Derselbe scheint vielmehr dauernden Aufenthalt hier nehmen zu wollen, da er eine der Villen am Karthäuser Wege zunächst für den Zeitraum von jetzt bis Ostern gemiethet hat. Seine Gattin, eine Frau von 25 Jahren, brachte ihre beiden Kinder, von 3 und 1½ Jahren nebst Dienerschaft mit hierher; sie erwartet in Kürze ihre Niederkunft. Die 6 Ordonanzoffiziere Bazaines, 2 Lieutenants, 2 Capitäns, 1 Oberst und 1 General verbleiben gleichfalls hier.

— **Zur deutschen Frage.** Die königliche Staatsregierung in Bayern tritt mit einem Male aus ihrem bisher beobachteten Schweigen über die wichtigen Vorgänge und Verhandlungen der letzten Wochen heraus und hat die „Korrespondenz Hoffmann" zu folgender Mittheilung ermächtigt: In eine Menge von Zeitungen ist aus dem letzten Hefte der „Preußischen Jahrbücher" die Notiz übergegangen, daß Seine Majestät der König die Zugeständnisse, zu welchen sich der k. Staatsminister Graf Bray dem k. preußischen Staatsminister Delbrück gegenüber verstanden, nicht genehmigt habe. Diese Nachricht ist erfunden. Ebenso sind wir in der Lage, zu erklären, daß die von einigen Blättern Seiner Majestät dem Könige dieser Tage in den Mund gelegten Aeußerungen über das Verhältniß zu Preußen niemals gemacht worden sind. Die „Augsburger Abendzeitung" weist nach, wie ein „selbstständiges Bayern" auf der europäischen Landkarte ein Unding wäre, weder Lage noch Beschaffenheit unseres Landes befähigten zu einer internationalen Stellung. Abgetrennt vom organischen Grenzen, zu dem wir mit allen Fasern unserer Existenz gehören, könnten wir nur ein vorübergehendes „galvanisches Scheinleben" führen. Die „Augsburger Postzeitung" hält es für nothwendig, aus jedem Orte im ganzen Lande eine Adresse an den König zu richten, um den Gefühlen der Besorgniß über den möglichen Verlust der Selbstständigkeit Bayerns Ausdruck zu geben und Seiner Majestät zu versichern, daß für Aufrechthaltung der Selbstständigkeit des Thrones und der freien Selbstbestimmung des Landes Alles „mit Gut und Blut" getreu zum König stehen werde. —

— **Offizieller Bekanntmachung** zufolge ist sowohl von den südlichen als westlichen von Bayern aus nach Frankfurt a. M. führenden Linien der Frachtgüterverkehr eingestellt.

— Am 15. d. Mts. ist der Betrieb auf der Strecke Straßburg-Bar nnd Straßburg-Colmar mit vorläufig je einem Zuge täglich nach jeder Richtung eröffnet.

— **Die Schweiz** hat ihren 20,000 Säcke enthaltenden, für einen eventuellen Kriegsbedarf angeschafften Weizenvorrath an bayerische Handelsleute verkauft und wird derselbe sofort hieher geschafft.

— **Der Großherzog von Mecklenburg-Schwerin** hatte die beiden französischen Adler (eine Standarte des 4 französischen Dragoner-Regiments, die andere eine Fahne der Mobilgarde), welche bei der Capitulation von Toul mit erobert wurden, hierher gesendet. Dieselben kamen vor einigen Tagen auf dem Potsdamer Bahnhof hier an und wurden heute Vormittag 11 Uhr durch eine Fahnen-Section vom Ersatz-Bataillon des Kaiser-Franz-Garde-Grenadier-Regts. Nr. 2: (1 Offizier, 2 Unteroffiziere und 12 Mann) vom Bahnhof abgeholt und zum Zeughaus gebracht. Auf dem Königsplatz vorm Krollschen Etablissement fand heute von Morgens 9 Uhr ab seitens des hiesigen Artillerie-Depots die Revision und demnächstige Abnahme einer großen Anzahl zum Kriegsbedarf bestimmter vierrädriger Wagen statt. Zufolge Kriegsministeriellen Befehls sollen nämlich hierselbst sofort durch freien Ankauf 100 starke vierrädrige Wagen, wovon der vierte Theil mit Plantüchern, beschafft und zerlegt als Eilfracht mit der Eisenbahn über Köln nach dem Kriegsschauplatz geschafft werden.

— Im **Elsaß** und in **Lothringen** wird mit der Einrichtung von Post- und Telegraphen-Stationen ununterbrochen fortgefahren. Bedeutende Schwierigkeiten erwachsen dabei aber aus dem Mangel an Beamten und an Beförderungsmaterial. Die dort anzustellenden Beamten müssen beinahe sämmtlich aus Norddeutschland herbeigeholt werdeu. Aehnlich verhält er sich mit der Beschaffung des Materials. In den genannten Landestheilen steht die telegraphische Privatcorrespondenz auch jetzt noch lediglich den dort stationirten Militärs und Militärbeamten, so wie deren Angehörigen in der Heimat zu. Man hofft aber, daß diese Korrespondenz namentlich auf der Linie über Kehl nach Straßburg alsbald eine weitere Ausdehnung werde erhalten können. Wie verlautet, wird der General-Telegraphen-Director, Generalmajor v. Chauvin, welcher an Ort und Stelle die neuen Einrichtungen leitet, in der nächsten Woche aus dem Elsaß nach Berlin zurückkehren.

— **Ueber die Art und Weise**, wie England immer noch Partei nimmt gegen Preußen für Frankreich, bringt die „Norddeutsche. Allg. Ztg." folgende anscheinend offiziöse Mittheilung: „Zu Anfang des Krieges karterte der General-Consul des Norddeutschen Bundes in London den englischen Dampfer „Albion", um denselben bei den Azoren kreuzen und von Südwesten kommende norddeutsche Schiffe von der ihnen in Folge des ausgebrochenen Krieges drohenden Gefahr benachrichtigten zu lassen. Jetzt erfährt man, daß der brittische Consul für die Azoren dem Capitän dieses Fahrzeuges am 5. October eröffnet hat, er verletze durch sein Kreuzen zu dem gedachten Zweck die Neutralität, und man könne ihn demnach nicht in Schutz nehmen, wenn die französischen Kriegsschiffe seinen Dampfer wegnähmen. Auf diese Benachrichtigung ist der „Albion" nach England zurückgekehrt.

— **Der Indier Mr. Cowoxjee Schanger** in Bombey hat dem hiesigen Auswärtigen Amte zur Verwendung für die Verwundeten der deutschen Armee die Summe von 500 Pfund Sterling zugehen lassen. In dem betreffenden Uebersendungsschreiben bemerkt der Geber, daß obgleich es sich um Ereignisse in fremdem und sehr fernem Lande handle, er doch, seit er von dem durch den Krieg verursachten Elend gehört, in seinem Bewußtsein keine Ruhe finden würde, wollte er sich versagen, nach Kräften aus seinem Ersparten zum Besten seiner leidenden Mitmenschen beizusteuern. Der Geber hat diese seiner Opferfreudigkeit zu Grnnde liegende menschenfreundliche Gesinnung auch durch Ueberweisung einer gleich hohen Gabe an die Verwundeten der französischen Armee bethätigt.

— **Aus Buenos-Ayres**, vom 27. September, ist von Seiten des dortigen Consuls an den Bundeskanzler, Grafen v. Bismarck, folgendes Schreiben in Betreff von Sammlungen für verwundete und erkrankte Krieger, sowie für die Hinterbliebenen der Gefallenen eingegangen: „Auch hier hat sich sofort nach Eingang der ersten Kriegsnachrichten ein Komite gebildet, welches es sich zur Aufgabe stellte, freiwillige Gaben zur Unterstützung der im Felde verwundeten und erkrankten Krieger und der Hinterbliebenen der Gefallenen zu sammeln. Die bisher eingegangenen verhältnißmäßig großen Beträge legen Zeugniß von der einmüthigen Opferwilligkeit und patriotischen Begeisterung der hiesigen deutschen Kolonie ab. Freilich beträgt die Anzahl der in der Stadt Buenos-Ayres lebenden Deutschen, welche 9 Zehntheile der Gaben darbringt, nur ca. 2100 Personen. Aber Alt und Jung, Reich und Arm — Alle haben ihr Scherflein beigetragen, so daß mir mit dem letzten Steamer schon die erste Rimesse von 6000 Pfund Sterling an das deutsche Central-Comite in Berlin machen konnten und weitere 2000 Pfund in Cassa oder gezeichnet haben. — Mit besonderer Genugthuung konstatire ich, daß es nicht die inzwischen hier bekannt gewordenen glorreichen Siege unserer Armeen sind, welche diese Opferfreudigkeit bestimmt und erhöht haben. Hier wie in der Heimath erregten sie einen endlosen Jubel, — aber das Gros der Beträge war gezeichnet, bevor irgend eine Siegesnachricht hier eintreffen konnte. Mit treuen warmen Herzen holten wir fest an der Heimath und wissen uns in Wohl oder Wehe eins damit. — Die französische Colonie, zwar 6—8 mal so zahlreich als die deutsche, hat bisher noch nicht den vierten Theil an Gaben aufzuweiseen."

— Mit welchen Gefahren der Feldpostdienst in den occupirten französischen Landestheilen verbunden ist, ergiebt sich daraus, daß außer einem bereits früher gemeldeten Angriff auf den Feldposttransport bei Sedan heute hier aufs Neue die Meldung eingeht, daß auch der Feldposttransport für das IX. Armeecorps am 14. d. Mts. auf dem Wege von Villeneuve Carchivegue nach Sens in der Gegend von St. Troyes von den Franzosen, einer Bande Franctiereurs aufgehoben worden ist. Der Verbleib der Wagen, Pferde, Postschaffner und Postillons und zweier Soldaten von der Bedeckung ist noch nicht festgestellt.

— In dem Verwaltungsbezirke des zur Zeit in Rheims befindlichen Generalpostamts sind jetzt 63 Postanstalten eingerichtet worden.

— **Die russisch-türkische Frage** klärt sich immer mehr und immer deutlicher tritt es zu Tage, daß dieselbe uns einem zweiten Kriege entgegen führt. In hiesigen politischen Kreisen findet die Ansicht, daß diese Angelegenheit noch einem friedlichen Ausgange werde entgegen geführt werden, immer weniger Anhänger. Hier eingetroffene Nachrichten aus Wien melden, daß Graf Beust gegenwärtig eine besondere Thätigkeit in der Richtung entwickelt, eine Quadrupel-Alliance, gebildet aus Oesterreich, England, Italien und der Pforte, zu Stande zu bringen. Auf die Note des russischen Premiers hat die Pforte bis jetzt noch keine Antwort ertheilt, will vielmehr erst noch Berathungen mit den Kabinetten von London und Wien pflegen und danach ihre Operationen gegen Rußland einrichten.

— Geh. Legationsrath **von Keudell** ist gestern Abend nach Versailles zurückgekehrt. Seine Reise hierher hatte trotz des officiösen Dementi's dennoch, wie wir mit Bestimmtheit behaupten können, einen politischen Zweck und bezog sich außerdem auf den Plan des Grafen Bismarck, den Reichstag nach Versailles einzuberufen. Da Hr. v. Keudell nun einmal hier war, so benutzte derselbe gleichzeitig die Gelegenheit zu einem kleinem Abstecher nach der Neumark um seine dort belegene Besitzung, eine Brautgabe seiner Gattin, der einzigen Tochter des Staatsministers von Patow, zu inspiciren.

— **Das Resultat der Wahlen** zum Abgeordnetenhause soll, wie wir hören, im deutschen Hauptquartier einen sehr günstigen Eindruck hervorgebracht haben. Möchte unser leitender Staatsmann nach dem Grundsatz „Noblesse oblige in gerechter Anerkennung der Thatsache, daß durch die Wahlen vom preußischen Volke die radicalen und partikularistischen Elemente aus der Volksvertretung ausgeschieden sind, nunmehr auch diejenigen oder richtiger dasjenige Element aus dem Ministerium ausscheiden, dessen Wahlverwandtschaft mit den Ultramontanen durch die Wahlen vor aller Welt konstatirt ist.

— **Schon wieder ist ein Postbeamter** flüchtig geworden und hat eine bedeutende Summe mit sich gehen heißen. Der von der hiesigen Kriminalpolizei gesuchte und von der Staatsanwaltschaft steckbrieflich verfolgte Beamte ist der Post-Expedient Albert Wilhelm Alexander Körner aus Neustadt-Eberswalde, Er hat Geldbriefe mit einem Betrage von 3—4000 Thlr. unterschlagen und ist bereits seit mehreren Tagen verschwunden gewesen, bevor das Verbrechen entdeckt worden. Das unterschlagene Geld bestand fast nur aus Banknoten im Betrage von 500, 100, 50, 25 und 10 Thalern, also aus Werthpapieren au porteur, die sich auf die leichteste Weise umsetzen lassen. Der Mann war nicht mehr jung und muß seine That um so mehr überraschen, als er schon zu den ältern Beamten der Post zählt. Uebrigens wird er sich des Raubes, selbst wenn er nicht ergriffen werden sollte, wohl nicht sehr lange zu erfreuen haben, denn er war in dem Stadium der Schwindsucht schon so weit vorgeschritten, daß er dem Grabe nicht mehr fern stehen dürfte.

Ausland.

Frankreich. Der Correspondent der „Daily News" im Hauptquartiere Garibaldi's schreibt aus Autin vom 12. Novbr., daß der General und sein Stab, ebenso Menotti Garibaldi sich dort aufhalten, während der polnische Oberst Bosack in Epinat, 3 Meilen östlich von Beaune steht. Letzterer theilte dem Correspondenten mit, daß 20,000 Deutsche in Dijon seien. Ricciotti Garibaldi hat das schwierige Commando der Francs-tireurs übernommen. Er commandirt die 4. Brigade, die ausschließlich aus diesen undisciplinirten Leuten besteht. Er kam gestern von Dôle, wo es ihm gelungen war 1800 Mann zusammenzubringen; 1000 waren jedoch in einer anderen Richtung abgesandt, so daß er nur 800 Mann mitbrachte. Wir haben — schreibt der Correspondet weiter — seit unserem Quartierwechsel eine Feldbatterie und noch einige Spencergewehre erhalten, welche letztere unter die Mobilgarden vertheilt sind. Garibaldi fährt täglich, einmal, zwei- oder dreimal des Tages in einem Wagen auf Recognoscirung. — Am Tage vorher war dort der erste Schnee gefallen. Ein schreckliches Wetter — fügt der Berichterstatter hinzu — für diejenigen, welche jetzt unter freiem Himmel schlafen müssen.

— Der „Français" bringt folgende biographische Notizen über den General d'Aurelles de Paladine, gegenwärtigen Oberbefehlshaber der französischen Loirearmee.

Derselbe, 67 Jahr alt, wurde vor 18 Monaten den Cadres der Reserve überwiesen. Ungeachtet seines vorgerückten Alters noch sehr kräftig, ist er in der ganzen Armee wegen der Energie seines Charakters bekannt, einer Energie, welche an Rohheit streift Er hat dieselbe in dieser letzten Zeit durch die Entschlossenheit bewiesen, mit welcher es ihm gelungen ist, in den Marschregimentern eine erschütterte und fast zerstörte Disciplin wieder herzustellen.

Aurelles hat vor 47 Jahren die Militärschule verlassen nnd so also schnell genug die Epauletten des höheren Officiers erreicht; lange Zeit war er zum 64. Linien-Regiment commardirt. Im Jahre 1854 machte er den orientalischen Krieg zuerst im Range eines Brigade-Generals mit, dann bald als Divisionär an der Spitze eines der besten Theile der bei der Belagerung von Sebastopol verwendeten Infanterie. Nach seiner Rückkehr nach Frankreich befehligte er mehrere Jahre die Militär-Division von Marseille und befand sich daselbst, als 1859 der italienische Krieg ausbrach.

Er nahm daran keinen unwesentlichen Antheil durch seine Wachsamkeit, die Regelmäßigkeit der zahlreichen Züge zu sichern, welche nach Genua u. nach der Halbinsel abgingen.

Zwei Jahre vor seiner Stellung zur Disposition hatte er ein Commando im Osten und als er in die zweite Section eintreten mußte, empfing er als Belohnung für seine langen Dienste das Großkreuz der Ehrenlegion. —

Oesterreich. Wien, 18. November. Der gestern bereits an die Abgeordneten vertheilte Adreßentwurf des Abgeordnetenhauses ist nichts als ein in 32 Absätzen gebrachtes gegen das Cabinet Potocki gerichtetes Mißtrauensvotum.

Nur Argumente, die nicht bereits in der Journalistik, den Landtagen und neuestens im Oberhause durchgesprochen worden wären, finden wir darin nicht. Aus jeder Zeile lugt das zorngeröthete Antlitz des Fürsten Karl v. Auersperg hervor, als hätte er grollend ausgerufen: Revanche! Aufrichtig gesprochen, eine Staatsweisheit, wie die in diesem Entwurfe niedergelegte, die nur aus dem Brunnen Lichtenfels'scher Routine schöpft, erscheint von vornherein bedenklich.

Wenn man den unmäßig breiten Entwurf durchwatet so stößt man auf den Ausdruck des Bedauerns, daß der Reichsrath erst so ungewöhulich spät, inmitten eines europäischen Krieges, zusammentreten konnte. Was ist nun aufrichtig gemeint, dieses Bedauern oder der Antrag Klier, welcher ohne greifbare Veranlassung das Tagen der Delegationen hinauszuschieben suchte und der seiner Formlosigkeit und Uncorrectheit wegen selbst von Organen der Reichsrathsclique getadet wird?

Reichsrathscliqu! So hoch wir die Autorität des Grafen Anton Auersperg anschlagen, so können wir doch nicht zugeben, daß die Berechtigung dieses Ausdruckes in Zweifel gezogen werde; denn der Geist der Clique manifestirt sich dadurch daß ein großes, gemeinsames Interesse einem particularistischen nachgesetzt.

Nun finden wir in diesem Adreßentwurfe mit Ausnahme einiger sehr allemein gehaltener Schlußsätze keinen Höhenpunkt und keine Kunogebung von wahrhaft erhabenem Interrsse.

England. London, 17. November. Folgendes ist die Analyse der Granville'schen vom 10. d. datirten Antwortsnote auf das russische Circular. Nachdem Granville den Inhalt des Letzteren kurz rekapitulirt, schreibt er: Rußland beschränkt sich zwar auf theilweise Lossagung vom Tractat, maßt sich dadurch jedoch das Recht einer totalen Lossagung an. Dieses Recht besitzt keine einzelne Traktatsmacht, sondern blos die sämmtlichen Tractatsunterzeichner. Die Wirkung der gegenwärtigen russischen Doctrin wäre die Zerstörung der Wesenheit der sämmtlichen Verträge. England hat die russische Note mit tiefem Bedauern empfangen, denn sie eröffnet eine Discussion, welche das bisherige herzliche Einvernehmen stören könnte. England aber kann aus obigen Gründen den durch Gortschakoff angekündigten Schritt in keiner Weise sanctioniren kann nicht eingestehen, daß es die Tractatsmächte eigenwillig renonciren dürfe. Hätte Rußland statt seiner jetzigen Declarationen den Tractatmächten eine begründete Vorstellung bezüglich einer Tractats-Revision gemacht, sie wären nicht abgelehnt und die Gefahr einer künftigen Complikation und eines sehr gefährlichen Präcedenzfalls in Betreff der Giltigkeit der internationalen Verbindlichkeiten wäre vermieden worden. — Die Morgenblätter sprechen sich scharf gegen die russische Note aus, am schärfsten die „Times“, welche die Note Granville's durchaus billigt.

Locales.

— **Petroleumhandel.** In Betreff der Lagerung von Petroleum in den mit diesem Artikel handelnden Geschäften ist eine für den Reg. Bez. Marienwerder geltende neue Verfügung erschienen, welche von hies. Polizeibehörde in Nr. 270 u. Ztg. publizirt ist und auf welche wir speziell verweisen. Da diese neue Anordnung für Jeden mit Petroleum Handelnden von Intereresse ist und die Nichtbeachtung erhebliche Strafe nach sich zieht, so wollen wir in Kürze auf die wichtigsten Bestimmungen derselben hinweisen.

In den Läden darf behufs des Detailverkaufes kein größeres Quantum Petroleum als 50 Pfd. gehalten werden.

In den Kellern, auf dem Hofe, in Remisen, Fluren dürfen höchstens 2 Faß (600 Pfd.) Petroleum liegen und zwar nur dann, wenn dafür ein besonderes Lager in Mauerwerk hergestellt ist, welches einen Rand hat, der einen Abfluß nicht zuläßt und dessen Boden mit einer 8 Centimeter hohen Sandschichte bedeckt ist. Das Lager muß so groß sein, daß der Rand desselben ½ Meter von den liegenden Fässern entfernt bleibt.

In den Kellern, Remisen der bewohnten Gruudstücke dürfen höchstens 2 bis 7 Faß (600 bis 2500 Pfd.) lagern wenn der Lagerraum gewölbt ist, keinen Abfluß nach außen hat, der Fußboden eine Vertiefung zum Abauß des Petroleums in die Erde hat, die Schwellen der Thüröffnungen 16 Centimeter über dem Fußboden liegen und die Thüren und Fensterladen mit Eisenblech beschlagen sind.

Das Lagern von Petroleum auf dem Hof, im Flur ꝛc. ist sonach gar nicht mehr oder wenigstens nur für 2 Fässer und nur unter besonderen Bedingungen gestattet.

Daß sich aus dieser Polizeiverordnung manche Unbequemlichkeiten für den Handel mit Petroleum ergeben werden ist vorauszusehen Wenn man indessen bedenkt daß brennendes Petroleum fast gar nicht zu löschen ist, außer durch Aufschütten von Erde, so wird man es wohl für sehr zweckmäßig halten müssen wenn die Polizeibehörde für die Lagerung besondere Vorsichtsmaßregeln anordnet. Wie wir hören wird demnächst auch eine polizeiliche Revision sämmtl. einschlagenden Geschäftslocalitäten vorgenommen werden.

— **Literarisches.** Die Deutsche Roman-Zeitung, welche ihren neuen, von October zu October laufenden Jahrgang mit einer Geschichte von Spielhagen: „Deutsche Pioniere“ und einem Roman von A. E. Brachvogel: „Der fliegende Holländer“ begonnen hat, liefert aufs Neue den Beweis, wie ernst es dem Herausgeber um die Lösung der literaturgeschichtlichen Aufgabe seines Blattes ist, in demselben die schönwissenschaftlichen Werke womöglich aller bedeutenden Deutschen Schriftsteller zu vereinen.

Das neue Werk Friedrich Spielhagen's, dieses Lieblingsschriftstellers der deutschen Nation, bereichert die deutsche Literatur um ein reizendes Schmuckstück, während A. E. Brachvogel's „Fliegender Holländer“ nicht minder das regste Interesse erweckt. Die nächsten Quartale der Roman-Zeitung versprechen neue Romane von Gustav vom See, Georg Hiltl', August Silberstein, Max Ring, George Hesekiel, Robert Schmeichel u. A.

Bis jetzt sind sieben Jahrgänge erschienen, die über 50 Romane enthalten. Der letzte Jahrgang brachte u. A. den berühmten Roman „Die Söhne Pestalozzi's“ von Karl Gutzkow. In nicht weniger als 240 großen Quartbogen jährlich bringt die Roman-Zeitnng das reichhaltigste Unterhaltungsmaterial u. giebt den Abonnt. solches für den in guten Lese-Instituten üblichen Leihpreis von 2½ Sgr. pro Woche als Eigenthum. Der Lesestoff eines jeden Wochenheftes gleicht dem Umfange eines Roman-Bandes in der Buchausgabe.

— **Theater.** Fräulein Kopka hat, wie schon gemeldet, morgen, Dienstag den 22., ihre Benefiz-Vorstellnng, zu welcher die Künstlerin ein unterhaltendes Charakterbild „Carlo Broschi“ oder „des Teufels Antheil“ gewählt hat. Die Genannte ist den Theaterfreunden durch ihr graciös humoristisches Spiel, wie ihre schöne, geschulte Stimme werth geworden und kommen diese ihre besagten Eigenschaften in dem besagten Stück beständig zur Geltung. Möge diese kurze Notiz mit dazu beitragen, der Künstlerin durch ein volles Haus einen heiteren Abend zu schaffen.

— Hermine Delia. Den Bemühungen des Hrn. Blattner ist es geglückt, Frln. Hermine Delia, die gefeierte Schauspielerin des rezitirenden Schauspiels und feinen Lustspiels für einige Vorstellungen im hiesigen Theater zu gewinnen, die sie in der nächsten Woche hier geben wird, um sich sodann zu Gastspielen nach andern Städten unserer Provinz und demnächst in das Hofburgtheater nach Wien zn begeben. Augenblicklich gastirt die Künstlerin noch in Frankfurt a. O. unter lebhafter Theilnahme und bei immer gesteigertem Beifall des Publikums. Uns geht von dort folgender Bericht über dieses Gastspiel zu.

Fräulein Delia, die uns zuletzt im Juli v. J. besuchte, hat auch bei ihrer diesmaligen Anwesenheit ihren alten Ruhm bewährt. Die „Priska“ in Bauernfelds, „Krisen des Lebens“, die „Minna von Barnhelm“, die „Valentine“, G. Freytags „die Schwäbin“, Preziosa“, „das Lorle“, die Hauptr. im „Ball zu Ellerbrunn“, in „Bürgerlich und Romantisch,“ und die auch in Berlin im Königlichen Schauspielhause von Frau Erhardt mit Erfolg gespielte Soloscene, „des Kriegers Frau“ eine den augenblicklichen Kriegszeiten entsprechende Deklamation, bilden einen reichen duftigen Kranz vollendet künstlerischer Leistungen, die würdig neben einer Lina Fuhr, Maria Kierschner, und Louise Erhartt genannt werden dürfen. Die Delia verbindet mit einer ebenso imposanten, als eleganten Erscheinung, ein zur Seele sprechendes, klangvolles Organ, sicheres und anmuthiges Spiel und ein tief empfundenes und ebenso schön zum Ausdruck gelangendes Verständniß des Dichters, so daß sie nicht die Rolle einer Schauepielerin, sondern ein wahres, echtes Stück Leben zur Anschauung bringt und ein ästhetisch durchaus befriedigendes und ansprechendes Bild, wohl abgerundet, bietet. Und gerade in dieser Zeit, wo täglich und stündlich Nachrichten von dem Kriegstheater erwartet werden, wo man mit all seinen Sinnen bei den Lieben im Felde weilt, ist ein wahrer Kunstgenuß besonders dankenswerth, der uns durch die Macht der Phantasie in ein anderes Leben, wenn auch nur auf Stunden, hineinzuführen versteht.

Fräulein Delia besitzt diese Zaubergabe und wir folgen mit gespannter Aufmerksamkeit ihrem geistig durchdachten, seelenvollen und harmonischen Spiele und lachen und weinen mit ihr, werden erhoben und über die Gegenwart fort und doch wieder in dieselbe zurückgeführt, wenn sie die Irrsale des menschlichen Fühlens und Denkens zeichnet und bald siegend, bald besiegt aus den verschlungenen Gängen des Lebens hervorgeht. Seit wir sie nicht gesehn, hat ihr Spiel an Sicherheit und Abrundung zugenommen, ist sie eine noch größere Meisterin in der Modulation der Stimme geworden u. hat ihr Geist die dichterischen Gestalten mehr und mehr durchdrungen und sich zu eigen gemacht. Sie hat mit Heinrich Laube, wie die meisten ersten Künstler der Leipziger Bühne, diese verlassen und wird in Wien wieder ein festes Engagement antreten. Die Zeit bis dahin füllt sie mit Gastspielen aus und wir sind so glücklich, sie durch diesen Umstand, wenn auch leider nur für kurze Zeit, die unsre zu nennen.

Briefkasten.

Eingesandt.

Giebt es gar kein gesetzliches Mittel, Leute, die über einem wohnen und bei Tage und bei Nacht in der rohesten, unmanierlichsten Weise Lärm machen, zu zwingen, entweder sich ruhig und anständig zu verhalten oder die Wohnung dieserhalb zu räumen? Es muß hinzugefügt werden, daß höfliche Vorstellungen des durch den fortwährenden Scandal Gepeinigten in ungebildetster Art nicht berücksichtigt worden sind, und daß der, allerdings schwache Hauswirth, welcher das Unwesen verweisen wollte, geradezu verhöhnt worden ist.

Dem zweifelhaften Vetter.

Wohin ich kuck, wohin ich blick,
D' Familie sich verjrößert,
Doch nur zu meinem Mißgeschick,
Weil man mir ganz entblößert.

So auch der Vetter, der im Blatt
Zweihundertzweiundsiebzig
Mir die Natur verkröpelt hat
Mit seinem Versch aus Leipzig.

Du bist gewiß Talenterich
Der Kunst im Verschemachen,
Keen andrer Kutschke ähniglich
Erregt so schön das Lachen.

Soweit wär's jut, doch nu vernimm,
Was ich Dir vorzuwerfen:
Der Kutschke, echt, mit preuß'schem Sinn
Wird nie so singen derfen.

Er bleibet wacker bei der Stang
Und reimet nur das Wahre.
Was man so munkelt, macht ihn bang;
Er scheut das Trüb', liebt's Klare.

Er bringt nicht an die jroße Jlock
Vom kreuz'gen Kreuz und Orden.
War in der Heerde ooch een Bock,
Wird er die Heerd' nich morden.

Was für die Folg' zu bessern sei,
Vertraut er Mol'tke, Roonen.
Die werden schon ohn' Ziererei
Bestrafen und ooch lohnen.

Dann juter Vetter rath ich Dir,
Kommst Du zum Heldenjreise,
So sei gescheut und nur parlir
Auf ehrerbiet'ge Weise.

Der Alte ist so eigner Art,
Nicht wie sein Ahne Fritze,
Gewiß hoch edel, doch nicht zart
Und liebt nicht faule Witze.

Wenn Du so, wie jereimet, sprichst
Von schmalem Lohn und Solde
Und Falsches in das Richt'ge flichst,
Kann er nicht sein Dir holde.

„Scherschant“! ruft er, „an sichern Ort
Bring er den Kerl, den frechen
Er is nich Kutschke, Rochefort
Pflegt unwahr so zu sprechen.“

Dann ruft er hinterher ooch noch,
Schon milder werdend: „Heda!
Nur in die Wache, nich in's Loch,
Zum Auditöre Schöhda!“

Ja, Vetter, bleib bei deutschem Sinn,
Bei Kutschke's alter Weise;
Die Thran-Lanterne wirf nur hin,
Bring uns gesund're Speise.

Wie wir's gewohnt, halt reine Luft,
Wie Kutsche halt auf Ehre
Bis zur Jranate, bis zur Jruft,
Bis Keener nich mehr wäre.

Der verwunderte, in Thorn attachirte Kutschke.

Preußische Fonds.

Berliner Cours am 19. Novbr.

Nordd. Buudes-Anleihe	5%	95¾ bez.
Consolidirte Anleihe	4½%	90⅛ bez.
Freiwillige Anleihe	4½%	98½ bez.
Staatsanleihe von 1859	5%	99½ bez. G.
„ 1854, 55, 57, 59, 64, 67, 67C, 67B, 56,	4½%	90⅛ bz.
„ 1850, 52, 53, 62, 68	4%	80½ bz.
Staatsschuldscheiue	3½%	80¼ bez.
Präm.-Anleihe von 1855	3½%	118¾ bez.
Danziger Stadt-Obligationen	5%	96 bz.
Pfandbriefe, Ostpreußische	3½%	77½ G.
do.	4%	82¼ bez.
do.	4½%	89 bz.
do.	5%	$95\frac{3}{1}$ bz.
Pommersche	3½%	71¾ G.
do.	4%	82 G.
do.	4½%	88⅞ bz.
Posensche neue	4%	81¾ bez.
Pfandbriefe Westpreußische	3½%	72½ bz.
do.	4%	78 bz.
do.	4½%	86 bz.
Preußisch Rentenbrieefe	4%	87¼ bz.

Getreide- und Geldmarkt.

Danzig, den 19. November. Bahnpreise.

Weizen kleine Zufuhr, Kauflust, und gegen gestern 1 Thlr. höher, bezahlt für bunt, gutbunt, rothbunt, hell- und hochbunt 120—131 Pfd. von 67 77½ Thlr. pr. 2000 Pfd.

Roggen besser, 120—125 Pfd von 48—51 Thlr. pr. 2000 Pfd.

Gerste, kleine 101 Pfd. 43 Thlr., große 105—110 Pfd. 45—46 Thlr., pro 2000 Pfd.

Erbsen, Mittel- und gute trockene Kochwaare von 44 — 48 Thlr. pr. 2000 Pfd.

Hafer 40 Thlr. p. Tonne.

Stettin, den 19. November, Nachmittags 2 Uhr.

Weizen, loco 68 — 80, pr. Novbr. 81 pr. Novbr.-Dezember 80½, per Frühjahr 79¼

Roggen, loco 49—50½, per November. 52½ per Novbr. December 52½, per Frühjahr 54½.

Rüböl, loco 14⅓ Br, per November $14\frac{15}{24}$. p. Frühjahr 100 Kilogramm 28½.

Spiritus, loco $16\frac{5}{12}$, per Novbr. $16\frac{5}{12}$, p. Frühjahr 17¼ B.

Amtliche Tagesnotizen.

Den 20. Novber. Temperatur: Wärme 3 Grad. Luftdruck: 27 Zoll 11 Strich. Wasserstand: 3 Fuß 2 Zoll.

Den 21. Novber. Temperatur: Wärme 3 Grad. Luftdruck: 27 Zoll 1 Strich. Wasserstand: 3 Fuß 6 Zoll.

Inserate.

Bekanntmachung.

Zur Verpachtung der Marktstandsgelder-Erhebung für 1871 haben wir einen Termin vor dem Herrn Stadtrath Banke in unserem Sessionszimmer auf

Montag, den 5. Dezember d. J.
Nachmittags 4 Uhr

anberaumt.

Die Bietungs-Caution ist auf 200 Thlr. festgesetzt.

Die Pachtbedingungen können vor dem Termin in unserer Registratur eingesehen werden.

Thorn, den 15. November 1870.

Der Magistrat

Stadtverordneten-Wahlen.

Die Gemeinde-Wähler der ersten Abtheilung werden zur Berathung über die neu zu wählenden Stadtverordneten auf Mittwoch, den 23. d. Mts., Abends 8 Uhr im **Hildebrandt'**schen Lokal eingeladen.

Die Commission.
Hoffmann.

Das wichtige Ereigniß der Capitulation von Metz, durch welche ein zweites feindliches Heer in Deutsche Gefangenschaft gerathen, hat unsere Aufgabe nicht vereinfacht, sondern auf die übergroße Zahl der dort vorgefundenen französischen Verwundeten und Kranken ausgedehnt.

Wir sind durch Errichtung eines Depots in Metz sogleich an das Werk gegangen und haben große Sendungen dorthin gerichtet.

Ebenso an die zahlreichen in der Umgegend von Metz zurückgebliebenen Lazarethe der Cernirungs-Armee.

Nicht minder zur Befriedigung der wachsenden Bedürfnisse der Armee um Paris für ihre Kranken und Verwundeten.

Die in der Mittheilung unserer Depot-Abtheilung vom 23. v. M. gedachten, bis Chateau-Thierry, Versailles und Corbeil vorgeschobenen Depots müssen deshalb unausgesetzt von uns oder im Einverständniß mit uns streng planmäßig gespeist und wieder gespeist werden.

Aus diesen Gründen, zu welchen noch die schnelle Steigerung der Ausgaben für inländische Lazarethe und die Nothwendigkeit der Hülfsleistung für Badekuren Schwerverwundeter kommen, haben wir, in Verfolg unsrer Circulare vom 10. und 21. v. M., neben dem Ausdrucke wärmsten Dankes für jede uns zugekommene Gabe, an alle unsre Zweig-Vereine und an Alle im Inlande und im Auslande, deren warme Theilnahme sich den verwundeten und kranken Kriegern zuwendet, die erneute, innige und dringende Bitte zu richten, im Geben an unsre Central-Casse (hier Unter den Linden Nr. 12) nicht zu ermüden, sondern damit opferwillig fortzufahren, bis nach erzieltem Frieden wir unsere Arbeit abschließen können.

Wir sind gewiß, keine Fehlbitte zu thun, und hoffen zuversichtlich, daß auch die Neigung zu besonderen Sendungen nach eigner Wahl, welche zur Lösung unsrer gemeinsamen Aufgabe nicht beitragen, gegenüber der Pflicht einheitlichen und planmäßigen Zusammenwirkens und der Befriedigung, solcher Gestalt gemeinsam große Erfolge zu erreichen, mehr und mehr zurücktreten wird.

Berlin, am 2. November 1870.

Das Central-Comitee
der deutschen Vereine zur Pflege im Felde verwundeter und erkrankter Krieger.
R. v. Sydow.

Königsberg, d. 8. November 1870.

Vorstehenden Erlaß bringe ich hierdurch mit dem Bemerken zur öffentlichen Kenntniß, daß das Central-Comitee der Deutschen Vereine der Zusendung weiterer Mittel zum Unterhalt der verschiedenen Kriegslazarethe dringend bedarf, und demnach um erneuerte Zuwendung von Beiträgen für diesen Zweck angelegentlichst gebeten wird.

Der Provinzial-Delegirte
für die freiwillige Krankenpflege,
Wirkliche Geheime Rath u. Ober-Präsident.
v. Horn.

Herrenpaletots und Jaquets,

elegant, sauber und modern gearbeitet empfiehlt billig **H. Lilienthal.**

Entscheidung über Gesuche Angehöriger von verwundeten und erkrankten Militairpersonen um Uebergabe derselben aus den Lazarethen in ihre Privatpflege resp. um Ueberführung solcher Personen in näher gelegene Lazarethe.

Zur Erledigung der in neuerer Zeit bei dem Kriegsministerium in großer Zahl eingegangenen Gesuche von Angehörigen verwundeter und erkrankter Militairpersonen um Uebergabe derselben aus den Lazarethen in ihre Privatpflege resp. um Ueberführung solcher Personen in näher gelegene Lazarethe wird auf Grund der bestehenden Vorschriften Folgendes hiermit bekannt gemacht:

1) Die Beurlaubung resp. die Uebergabe von der ärztlichen Behandlung bedürftigen Mannschaften der mobilen Feldarmee aus den Lazarethen in die Privatpflege ist nicht zulässig.

Reconvalescenten, die, wenn auch nicht mehr ärztlicher Behandlung, so doch noch der Schonung zu ihrer Kräftigung bedürfen, werden unter Beobachtung des in dem § 74 der Instruction über das Sanitätswesen der Armee im Felde vom 29 April 1869 vorgesehenen Verfahrens von den Reservelazarethen an die Ersatztruppentheile und von Letzteren durch Vermittelung der stellvertretenden Königlichen Generalkommandos in Privatpflege gegeben.

2) Gesuche um Ueberführung verwundeter und erkrankter Militairpersonen aus einem Reservelazareth in ein anderes können nur ausnahmsweise Seitens der stellvertretenden Königlichen Generalkommandos genehmigt werden, wenn sie wegen **besonders dringender**, aus den persönlichen und Familienverhältnissen der Betreffenden sich ergebender Gründe von dem Ortsvorstande befürwortet und Seitens der Lazarethe gegen den Transport resp. die Aufnahme des Kranken keine sanitätliche Bedenken geltend gemacht werden.

Kriegsministerium.
In Vertretung:
(gez.) **Klotz.**

Zu dem bevorstehenden Weihnachtsfeste habe ich auch in diesem Jahre zur größeren Bequemlichkeit eines geehrten Publikums eine kleine **Ausstellung** in meinem Privatlokale aufgestellt u. empfehle solche einer geneigten Beachtung.

Emilie Wentscher.

Großer Ausverkauf.

Wegen Aufgabe meines Geschäfts verkaufe ich meine sämmtlichen Waaren, als: Petroleum-Lampen aller Art, neuester Construction, Kaffeemaschinen, Plätteisen, Mörser, Leuchter, Krähne, messingne Baubeschläge, Harmonikas, sowie sämmtliche Haus- und Küchengeräthschaften in Messing, Blech und lackirten Waaren 2c. 2c. viel unter dem Kostenpreise.

Carl Kleemann.

Dem musiktreibenden Publikum empfehle ich meine

Musikalien-Leihanstalt

zur geneigten Benutzung. Die Auswahl der Musikstücke für Pianoforte, für Gesang und Streich-Instrumente ist eine überaus zweckentsprechende, wie das vielfach von Musik-Autoritäten ausgesprochen worden ist. Neue Musikpiecen von irgend welcher Bedeutung werden sofort angeschafft, und entspreche ich gerne den Wünschen der geehrten Abonnenten, welche dieses oder jenes Musikstück aufgenommen wissen wollen.

Die Abonnementsbedingungen, welche dem Kataloge vorgedruckt sind, sind die **billigsten**, und mache ich besonders auf das Gratis-Abonnement, nach welchem für den ganzen Abonnements-Betrag Noten als Prämien gegeben werden, aufmerksam.

Thorn im November 1870.

Ernst Lambeck.

Gutes gepökeltes **Schweinefleisch** à Pfund 4 Sgr. 6 Pf.

J. Wistrach,
Seeglerstraße Nr. 140.

2 Wagenpferde,

5", 3 und 4" groß, schwarzbraune Stuten, und **8 Ochsen**, zur Mast geeignet, stehen in Ostrowitt bei Schönsee zum Verkauf.

33. **Preußische Lotterie-Loose** 33.

zur 1. Klasse 143. Lotterie versendet gegen baar oder Postvorschuß Originale: 1/1 à 39 Thlr., 1/2 à 16 Thlr., 1/4 à 7½ Thlr. Antheile: 1/4 à 4 Thlr., 1/8 à 2 Thlr., 1/16 à 1 Thlr., 1/32 à ½ Thlr. (Letztere für alle 4 Klassen gültig: 1/4 à 18 Thlr., 1/8 à 9 Thlr., 1/16 à 4½ Thlr., 1/32 à 2¼ Thlr.)

C. Hahn in Berlin, Lindenstr. 33.

33. 33.

Größtes

Nähmaschinenlager

aller Arten, zu den bekannten, jeder Concurrenz die Spitze bietenden billigsten, aber festen Preisen. Gründlicher Unterricht gratis. Jede Garantie. Prompteste Bedienung. Alle Sorten Maschinen-Nähgarn, Maschinen-Nadeln, Maschinen Oel, ist nur allein echt und exact zu haben und empfiehlt die

Nähmaschinen-Fabrik,
Bau und Kunstschlosserei von
J. Stockhausen,
Thorn, Gr. Gerberstraße Nr. 287.

Electrische sowie pneumatische

Haustelegraphen

fertigt und bringt auf jede nur erdenkliche Weise an **J. Stockhausen.**

Meine dunst- und geruchlosen

Pat. Luftclosets

ohne Mechanik und Wasserspühlung, dagegen nach dem bewährten System der Trennung beider Excremente, Luftcirkulation und Desinfection, empfiehlt

J. Stockhausen.

Eiserne Geldschränke

stehen zum Verkauf und können nach jeder beliebigen Form oder Größe auf Bestellung angefertigt werden bei

J. Stockhausen.

Auf den Wunsch vieler Verehrer und Freunde unseres in voriger Woche dahingeschiedenen Mitbürgers habe ich von der

Rede am Sarge

von

Bogumil Goltz,

gehalten am 15. November 1870 von **Dr. Fr. Meyer** einen besonderen Abdruck veranstaltet, den ich hierdurch à 1½ Sgr. offerire.

Ernst Lambeck.

Frankfurter Lotterie,

von der Königl. Regierung genehmigt.
Gewinne: Fl. 200.000. — 100.000 — 50.000. — 25.000. — 20.000. — 15.000 — 12.000. — 10.000. — 6000. — 5000. — 4000. — 3000. — 2000 — 1000 etc.

Original-Loose **1 Klasse** zu amtlichen Preisen:

Ein viertel Orig.-Loos à Thlr. — 26 Sgr.
Ein halbes „ „ 1 22
Ein ganzes „ „ 3 13

gegen Einsendung des Betrages oder Nachnahme bei dem Haupt-Collecteur **Anton Horix,** Berlin, Werderscher Markt 4.

W księgarni Ernesta Lambeck w Toruniu wyszedł i jest do nabycia w wszystkich księgarniach i u introligatorów:

Sjerp-Polaczka

KALENDARZ

Katolicko-Polski
z drzeworytami
na rok zwyczajny
1871.

Cena 5 sgr.

Kalendarz ten wychodzi w tym roku już na rok jedenasty i tak jest piękny, pouczający i zabawny, że kto go raz poznał, zwykle innego nie kupi. Rozchodzi go się też jak najwięcej.

Ein großes Schaukelpferd, und 1 doppelsitziger Kindertisch sind billig zu verkaufen Bäckerstraße 245 bei **C. Witt.**

Cigarren

unterm Fabrikpreise gegen baare Zahlung verkauft **Carl Schmidt.**

Hiermit die ergebene Anzeige, daß ich durch Vergrößerung meiner

Schuh- u. Stiefel-Fabrik

in den Stand gesetzt bin, sämmtliche Fabrikate zu bedeutend billigeren Preisen abzugeben, wovon ein geehrtes Publikum sich zu überzeugen bitte.

Achtungsvoll
Scholly Behrend,
Brückenstraße 38.

Spielwerke

von 4 bis 120 Stücke spielend, worunter Prachtwerke mit Glockenspiel, Trommel- und Glockenspiel, mit Himmelsstimmen mit Mandoline, mit Expression, u. s. w. Ferner:

Spieldosen

von 2 bis 16 Stücken, worunter solche mit Necessaires, Cigarrenständer, Schweizerhäuschen, Photographie-Albums, Schreibzeuge, Handschuhkasten, Briefbeschwerer, Globus, Cigarrenetuis, Tabaks- und Zündholzdosen, Puppen, Arbeitstischchen, Flaschen, Portemonnaies, Papiermesser, Stöcke, Stühle — alles mit Musik; ferner Thürschloßmusiken. Stets das Neueste empfiehlt

J. H. Heller Bern (Schweiz).

Nur wer direct bezieht, erhält Heller'sche Werke.

Verloosung.

Da die letztjährige Prämienvertheilung allgemein gute Aufnahme fand, so habe ich auch für diesen Winter wieder eine solche veranstaltet; jeder Käufer erhält je nach dem Betrage ein oder mehrere Prämienscheine. Ebenso findet auf vielseitigen Wunsch eine Spieldosenverloosung statt, das Loos zu 1 Thaler, zwölf Loose 10 Thaler, Ziehung Anfangs April.

Prospecte werden mit den Preiscouranten Jedermann franco zugesandt.

Einen jungen Mann,

der polnischen Sprache mächtig, sucht für sein Manufakturgeschäft

J. Rosenfeld, Culmsee.

Zwei zusammenhängende freundliche möblirte Stuben sind sofort zu vermiethen. Zu erfragen bei Herrn **J. Schlesinger,** Schülerstraße.

1 Kellerwohnung

Araberstraße Nr. 120 zu vermiethen.

M. Schirmer.

1 m. Zim. ist z. verm. Bäckerstr. 250/51.

1 möbl. Stube zu verm. Bäckerstr. 225.

Stadttheater in Thorn.

Dienstag, den 22. Nov. Abonnement suspendu. Zum Benefiz für Fräulein **Leontine Kopka.** „**Des Teufels Antheil.**" Komisches Characterbild mit Gesang nach Scribes gleichnamiger Oper von Tölpte. Hierauf: „**Lebende Bilder**" in Rahmen 1 Bild: „Des Landwehrmanns Abschied." 2. Bild: „Der Traum." 3. Bild: „Die Rückkehr."

Abonnement- oder Dutzendbillets haben zu dieser Vorstellung keine Gültigkeit.

Die Direction des Stadttheaters.
Adolf Blattner.

Verantwortlicher Redakteur Ernst Lambeck. — Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von Ernst Lambeck.